

Zeitungspreis:
Annoch in Neuburg 1931. 1.26
Das No. 10 im Ord. und Ober-
anforderungen, sowie im sonstigen
des Verlags. Preis freibleibend.
Preis einer Nummer 10 Pf.
In Fällen höherer Anzahl besteht
ein Rabatt auf Lieferung der
Zeitung über auf Anforderung
des Verlegers.
Bestellungen nehmen alle Post-
ämter, sowie Agenturen und
Buchhandlungen entgegen.
Gesamtpreis 1.4.
Exemplar Nr. 24 bei der Oberamt-
Poststelle Neuburg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag des Neeb'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile über
beim 2. Hef. (Anzeigenpreis
100 Pf. Zustellung 100 Pf. Druck-
stellung 20 Pf. Bei größeren
Kaufverträgen, bei im Falle
des Abnahmestillschließens
nicht innerhalb 5 Tagen nach
Nachnahme erfolgt. Bei Fortset-
zungen treten sofort alle früheren
Verbindlichkeiten außer Kraft.
Berichtstand für beide Teile ist
Neuenbürg. Für telef. Aufträge
wird keine Gebühr erhoben.
Ercheinung täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Nr. 60 Freitag den 13. März 1931 89. Jahrgang

Der Endspurt im Reichstag

Um die sozialdemokratischen Forderungen. — Widerstand gegen Reichstagsberatung bis zum Herbst. — Keine Koalitionsverhandlungen mit Dingeldey und Sozialdemokraten.

Berlin, 12. März. In politischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit der weiteren Entwicklung, die die parlamentarische Lage bis zur Erledigung des Etats und der anderen großen Gesetzesvorlagen nehmen wird. Die Stimmhaltung der Sozialdemokraten bei der Ausübung der Reichstagsfunktionen wird als ein gewisses Spannungsmoment betrachtet. Man glaubt auch, daß die Sozialdemokraten in der Behandlung ihrer sozialpolitischen Forderungen der tatsächlichen Lage Rechnung tragen werden, die der Reichsarbeitsminister in seiner heutigen Rede darstellte. Auch Dr. Stegerwald widerlegt sich eine Senkung des Reallohnes auf lange Sicht. Im Hinblick auf die finanziellen Forderungen der Sozialdemokraten scheinen die Schwierigkeiten im Augenblick größer zu sein. Das Verlangen, den Vermögenssteuerzuschlag für die größeren Vermögen von 0,5 auf 0,6 Prozent zu erhöhen, hat der Reichskanzler mit Rücksicht auf die Gefahr einer neuen Steuerflucht abgelehnt, ebenso einen fünfprozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer für die Jahreseinkommen über 2000 Mark. In Kreisen der Bürgerlichen Mitte rechnet man damit, daß dieser letzte Vorschlag trotzdem im Reichstag eingebracht wird in der Erwartung, daß eine sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit für ihn zustande kommen würde. Dann würde nach unseren Informationen wahrscheinlich von rechts her versucht werden, den Reichstag durch Verlassen des Sitzungssaales beschlußunfähig zu machen und so die Annahme des Antrages zu verhindern. Wie weit durch Rückwirkung auf die sozialdemokratische Einstellung damit eine Aufbühung der parlamentarischen Lage herbeigeführt werden könnte, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Leichter liegen die Dinge bei der dritten Forderung, der Familiensteuer. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß dieser Antrag angenommen wird, ohne daß die Deutsche Volkspartei ernsthafte Schwierigkeiten macht. Die Wirtschaftspartei beabsichtigt sogar, für diesen Antrag zu stimmen.
Im großen Zusammenhang der parlamentarischen Gestal-

tung kann aber noch eine andere Frage von erheblicher Bedeutung werden, nämlich die Dauer der Reichstagsberatung. Bislang hatte man angenommen, daß auch die Sozialdemokraten einer Vertagung bis in den Herbst hinein nichts in den Weg legen würden. Wie wir nunmehr hören, wünschten sie aber, daß die Parlamentspause zunächst nicht länger als bis kurz vor Pfingsten, also bis Ende Mai, ausgedehnt wird. In Kreisen der Reichsregierung wird eine längere Vertagung schon deshalb für notwendig gehalten, weil das Kabinett erst nach dem Abschluß der Reichstagsverhandlungen an die eigentliche positive Arbeit gehen kann und dann alle Kraft für die Ausführung der Gesetzeswerke braucht, die der Beilegung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage dienen soll. Der Reichskanzler ist demüht, noch einen Ausweg aus diesen Schwierigkeiten zu finden, die sich noch während des letzten Teiles der Reichstagsberatung eingestellt haben. Diefen Ziel gilt offenbar auch eine längere Aussprache, die er gestern abend mit dem Führer der Deutschen Volkspartei hatte, er wird außerdem heute wohl auch mit den Sozialdemokraten sprechen.

Aus dem Reichstag

Berlin, 12. März. Der Reichstag nahm heute in dritter Beratung die Novelle zum Kraftfahrergesetzgebungsgesetz an. Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums wurde begonnen und soll am Freitag fortgesetzt werden.

Die hohen Gehälter

Berlin, 12. März. Die Gehälter der leitenden Beamten der Reichsbahn und der Reichspost, die mehrfach Gegenstand von Diskussionen gewesen sind, werden jetzt von der Regierung bekannt gegeben. Der Generaldirektor der Reichsbahn bezieht 97 000 Mark und freie Wohnung, der Reichsbahnpäsident 168 000 Mark. Der Vertreter des Generaldirektors der Reichsbahn erhält 62 000 Mark, der Vizepräsident der Reichsbahn 112 000 Mark. Die Vorstandsmitglieder der Reichsbahn erhalten 36 400 bis gegen 48 000, die Reichsbahndirektoren 84 000 Mark.

Uebersättigung Europas und Arbeitslosigkeit

Bei der Untersuchung über das Arbeitslosienproblem hat sich in letzter Zeit immer mehr die Ansicht durchgesetzt, daß die überstarke Zunahme der Bevölkerung die Alleinursache daran trage. Selbst die auswärtige Politik einer großen Anzahl von Ländern — Amerika voran — hat sich diesem Weltgrund angegeschlossen und glaubt durch die Absperrung und Abriegelung ihrer Grenzen gegen Einwanderung ihre Arbeitslosien zu senken zu können.

Diesen Bestrebungen gegenüber erscheint es angebracht, einmal die Sachlage an Hand der letzten Statistiken zu prüfen. Das Internationale Arbeitsamt, das sich im Augenblick mit einer eingehenden Untersuchung über die Ursachen der Arbeitslosigkeit der Welt befaßt, hat daher den Statistiker der Genfer Universität, Professor Derich, beauftragt, in einem Memorandum die Frage des Zusammenhanges zwischen der Arbeitslosienkrise und der Bevölkerungszunahme zu prüfen.

Die Tatsachen, die Professor Derich feststellt, sind in vieler Hinsicht interessant. Seit 1880, sagt Derich, hat sich die Zahl der Bewohner Europas fast verdreifacht. Von 200 Millionen im Jahre 1880 stieg sie auf 400 Millionen bis zum Jahre 1900; zehn Jahre später, im Jahre 1910, betrug sie schon 447 Millionen, und trotz des Weltkrieges, der Europa 24 Millionen Menschen kostete, trotz der ungeheuren Auswandererströme, die vor dem Kriege fast 1 1/2 Millionen Menschen jährlich aus Europa entführten, belief sich die Bevölkerungsziffer Europas im Jahre 1920 auf 450 Millionen. Heute wohnen 500 Millionen Menschen auf dem Boden Europas, und der Augenblick läßt sich absehen, zu dem die Bevölkerungsziffer unseres Kontinents die sechshundertfünfzig Millionen erreicht haben wird, das Dreifache der Bevölkerungsziffer des Jahres 1880.

Und doch glaubt Professor Derich nicht, daß die Zunahme der europäischen Bevölkerung die Ursache oder eine der Ursachen der Arbeitslosigkeit ist. Die Bevölkerungszunahme Europas läßt sich auf Grund der Durchschnittsziffern der letzten Jahre auf 5 1/2 Millionen Menschen jährlich veranschlagen. Ueber die Hälfte davon entfällt auf sehr schwach besiedelte Länder wie Rußland, Bulgarien, Rumänien und Jugoslawien, die unter der Arbeitslosigkeit kaum zu leiden haben. Auf den Rest Europas entfällt, rechnet der Genfer Statistiker, eine Bevölkerungszunahme von knapp 2 1/2 Millionen Menschen jährlich, eine Ziffer, die bei einer Bevölkerung von 500 Millionen einen jährlichen Zuwachs von acht Nachkommen pro 1000 Einwohner ausmacht. Sieht man davon noch die sieben- bis achthunderttausend Menschen ab, die in die außereuropäischen Länder auswandern, so bleibt ein Zuwachs von kaum sechs Einwohnern pro 1000, der kaum an dieser ungeheuren Krise schuld sein kann, die wir im Augenblick haben.

Aber nicht nur an Hand der europäischen Ziffern läßt sich nachweisen, daß die These, die der Bevölkerungszunahme irgendeinen Anteil an der gegenwärtigen Krise beimisst, nicht zutrifft. Die Ziffern der Vereinigten Staaten sind noch weit plausibler, gar nicht zu reden von dem hermetisch abgeschlossenen Australien, das trotz einer Bevölkerungsdichte von nur 7,6 Einwohnern je Quadratkilometer in seinem dichtbesiedelten Staat kaum noch Einwanderer aufnimmt. Die Bevölkerungsdichte in den Vereinigten Staaten beträgt im Durchschnitt fünfzehn Einwohner je Quadratkilometer; dies Land, sagt Professor Derich, kann als zu drei Viertel leerstehend betrachtet werden. Und trotzdem leiden die Vereinigten Staaten heute an einer Arbeitslosigkeit, die hinter der der am schwersten betroffenen europäischen Staaten in nichts zurückbleibt.

Bei einer eingehenden Untersuchung der Kurven der Bevölkerung in den verschiedenen Ländern der Welt kommt Professor Derich zu dem Ergebnis, daß die Zunahme der Bevölkerung je tausend Einwohner eher fällt als steigt, und daß insbesondere der Bevölkerungsoberdruck in den Ländern des Ostlandes mit Schmelzbarkeit abnehmen wird. Gegenüber einer ständig steigenden Produktion, sagt Professor Derich, wird sich eine ständig sinkende Bevölkerungszahl befinden, gegenüber einem ständig sinkenden Konsum wird eine ständig steigende Uebersättigung stehen, wenn nicht bald Maßnahmen getroffen werden, um immer höherer Krisen aus dem Wege zu gehen.

Und entgegen all der Tendenzen, die wir heute in der internationalen Bevölkerungspolitik sehen, entgegen auch den kurzfristigen Bestrebungen auf dem Gebiet der Handelspolitik, schließlich der Statistiker und Sachverständige des Internationalen Arbeitsamts mit den Worten: Wenn wir der Arbeitslosigkeit mit Erfolg vorbeugen wollen, wenn wir sie eindämmen wollen, so müssen wir auf bevölkerungspolitischen Gebiet unser Ziel in der Freiheit der Ein- und Auswanderung setzen, ebenso wie wir auf dem Gebiet der Wirtschaft dahin streben müssen, zur internationalen Freiheit des Warenaustausches zu gelangen.

Einheitsposttarif für ganz Europa

Ein von einem französischen Antrag her hat sich der Vorschlag der internationalen Handelskonferenz unter dem Vorherrschaft des französischen Ministers Durand und unter Beteiligung von Vertretern mehrerer europäischer Postverwaltungen mit dem von Briand und Stresemann seit langem vertretenen Gedanken eines einheitlichen europäischen Posttarifs befaßt. Die Beratungen haben die praktische Durchführbarkeit dieses Gedankens bewiesen. Es handelt sich darum, im Rahmen des Weltpostvereins die bestehenden Ueberschneidungen zwischen den einzelnen europäischen Staatsgrup-

Die Mark steigt — der Franken fällt

Seit einigen Tagen steigt die Mark fortgesetzt an allen Auslandsbörsen, während umgekehrt in Deutschland die Devisenkurse, vor allem der französische Franken, aber auch das englische Pfund, nach unten gehen. Der französische Franken liegt im übrigen international schwach, weil offensichtlich die Goldhortungspolitik Frankreichs ihr Ende erreicht hat, weil Frankreich, an dessen Grenzen jetzt das Gespenst der internationalen Wirtschaftskrise pocht, sich zur Inangriffnahme eines langfristigen Kapitalexports rüstet. Die Steigerung der Mark im Ausland hängt in erster Reihe damit zusammen, daß das Ausland seit geraumer Zeit beständig deutsche Renten, aber auch in beschleunigtem Umfange, deutsche Industriefabriken kauft. Da gleichzeitig auch deutsche ins Ausland (vor allem in die Schweiz) geflüchtete Kapitalien wieder in deutschen Wertpapieren angelegt werden und auf diese Weise in die Heimat zurückwandern, so herrscht überall im Ausland stärkere Nachfrage nach Reichsmark. Das alles deutet auf eine gewisse europäische Entspannung und noch mehr darauf hin, daß ausländische Finanzkreise mit dem baldigen Zustrom langfristigen Kapitals nach Deutschland rechnen.

Darauf stützen sich diese Hoffnungen, die bis zu einem gewissen Grade auch in maßgebenden deutschen Finanzkreisen geteilt werden? In Lugano setzt man angeblich die in Paris begonnene deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen fort. Von deutscher Seite sind an diesen Verhandlungen u. a. Geheimrat Bacher vom Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie (gleichzeitig Generaldirektor der U.G.G.) und der bekannte Hamburger Bankier Warburg beteiligt, der in enger verwandtschaftlicher Beziehung zu der New Yorker Bank Banque steht. Von französischer Seite ist auch M. Serruys anwesend, der auf wirtschaftspolitischen Gebiet die „rechte Hand Briands“ ist. Die Bedeutung dieser Besprechungen wird im Ausland offensichtlich weit höher eingeschätzt als in Deutschland. Die Dingsatzung Warburgs spricht dafür, daß auch Finanzfragen zur Sprache kommen, vor allem also wohl die Frage des langfristigen französischen Kapitalexports nach Deutschland. Außerdem dürfte prinzipiell über die Möglichkeit einer Intensivierung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen und verstärkte Zusammenarbeit u. a. in der Eisen- und Stahlindustrie gesprochen werden.

Was die größere Beteiligung französischen Kapitals in Deutschland betrifft, ist festzustellen, daß die Gründung einer Anzahl von französischen Investmenttrusts in Vorbereitung ist, die dem französischen Sparver, der immer noch sehr stark vor jedem Risiko zurückbleibt, die Möglichkeit geben würden, sein Kapital gewissermaßen unter Aufsicht dieser Investmenttrusts in ausländische, auch deutsche Unternehmen zu stecken. In der kürzlich gegründeten Internationalen Bodencreditbank in Basel ist eine Zwischenstelle für den französischen Kapitalexport nach Deutschland in Gestalt von Realcredit geschaffen worden.

Die Vielheit der Pläne, die augenblicklich in Vorbereitung sind, und die darauf abzielen, den französischen Goldbesitz der deutschen Wirtschaft nutzbar zu machen, verdient die größte Beachtung. Wir erinnern hier nur an die internationale Hypothekendarlehen in Amsterdam, an Kruppens Kreditpläne und an das Projekt einer englisch-französischen Weltwirtschaftsbank, ferner an die Aussicht der Reparationsbank in Basel, die jetzt endlich aus ihrer Passivität herauszutreten und langfristige Kredite zur Milderung der Weltwirtschaftskrise und Kredite zur Hebung des deutschen Exportes geben will. Der Präsident der Bank von England, Montague Norman, setzt sich sehr energisch für eine derartige Ausdehnung der Kreditpolitik der Reparationsbank ein.

„Grabsteine auf den Gräbern der Völker“

Rom, 12. März. Im Bericht des Haushaltsausschusses der italienischen Kammer zum Vorschlag des Außenministeriums heißt es u. a.:

Die schwere gewisser Verträge und die fortdauernden Leiden der Krieggeschädigten und Kriegsschuldigen, die Teilung in bewaffnete und unbewaffnete Nationen, die neuen militärischen Bündnisse haben Europa lange in Unsicherheit und Spannung gehalten. Uebrigens der Völkerbund und die Initiative gewisser Staatsmänner in beträchtlicher Weise zur Ueberwindung des Kriegsgiftes beigetragen haben, bleibt eine tiefe Angst bestehen und zu einer tatsächlichen festeren Wiedervereinigung der Völker ist noch ein weiter Weg. Darin liegt der Grund des heutigen Problems. Alle sind von dem Gefühl des Unabsehens besetzt: die Nationen, die noch im Zustand der Widerwertigkeit gehalten werden und auch diejenigen, die rufen, um den gegenwärtigen Zustand zu verteidigen. Aber nichts ist ewig, noch dogmatisch unantastbar in der menschlichen Geschichte. Die Verträge können, wie der Chef unserer Regierung bemerkte, nicht Grabsteine auf den Gräbern der Völker sein. Die Idee Mussolinis zielt auf eine größere Gerechtigkeit zwischen den Nationen ab, um solche Zusammenstöße und Brüche im Leben des mitgenommenen Europas zu vermeiden. Diese Maßnahmen, die der Außenminister Grandi auch durch harte Gegenläufe hindurch durchzusetzen verfolgt hat, erhebt unsere diplomatische Arbeit in eine höhere höhere Nivellierung. Der Berichterstatter zitiert in diesem Zusammenhang ausführlich die bekannten Stellen aus Mussolinis großer Senatrede vom Sommer 1928, in der er betonte, daß die Verträge keinen Ewigkeitswert haben.

Paris, 12. März. Aus Rom wird gemeldet, daß in dem Dorf Rionto, das während des Stellaschreibens dicht hinter den deutschen Einlen lag, die Ueberreste von fünf deutschen und zwei französischen Soldaten gefunden wurden, deren Identifizierung indessen bisher nicht möglich war. In einem Schlupfloch am Fuße des Cornillet-Bergs sind ebenfalls Ueberreste von größeren Soldaten gefunden worden, doch fehlen über diese noch alle näheren Angaben.

den zusammenzufassen. Die Landesgruppen der internationalen Handelskammer werden in diesem Sinne bei den Postverwaltungen ihrer Länder vorstellig werden.

Wir wissen aus der Geschichte, daß Zollunion und Verkehrsregelungen schon öfters zu Staatseinheiten geführt und die Voraussetzungen und Grundlagen der späteren Zusammenschlüsse abgegeben haben. Diese Ansicht mag auch Briand und Stresemann befeuert haben, als sie sich der Verwirklichung der Einheitsregelung des europäischen Zolltarifs gewidmet haben. Von diesem Gesichtspunkte aus können wir den Bestrebungen nur ein günstiges Ergebnis wünschen.

Dreiwitz rehabilitiert

Berlin, 11. März. Das Ehrengericht der Wirtschaftspartei hat zu den gegen den Parteivorstandenden Dreiwitz erhobenen Vorwürfen Stellung genommen und nach eingehender Beweisannahme festgestellt, daß sich alle gegen den Parteiführer erhobenen Beschuldigungen als unbegründet herausgestellt hätten. Weder sei die Partei durch die wirtschaftlichen Unternehmungen und Gründungen des Parteiführers geschädigt worden, noch sei es zutreffend, daß die Vorbereitungen der Partei zur letzten Reichstagswahl durch das Verschulden des Parteivorstandenden zu spät erfolgt und Wahlgelder ungenügend verteilt worden seien. Es seien auch keinerlei Parteigelder zu privaten Zwecken für Dreiwitz verwendet worden. Im Gegenteil habe der Parteivorstandende erhebliche Beiträge aus seinem Privatvermögen der Parteikasse zugewendet.

Bürgschaften für die Russenaufträge

Berlin, 12. März. Durch die gestrigen Besprechungen beim Reichsfinanzminister ist Klarheit darüber geschaffen worden, daß Reich und Länder bereit sind, für die von den deutschen Industrievertretern in Russland vereinbarten neuen Aufträge Ausfallbürgschaften zu übernehmen. Das Reich würde 50 Prozent, die Länder 30 Prozent für die im ganzen 100 Millionen betragenden Aufträge übernehmen. Das heißt, diese Ausfallbürgschaften würden sich auf einen Betrag von 150 Millionen erstrecken. Den Restbetrag müsste die Industrie auf eigenes Risiko übernehmen. Allerdings haben sich auch einzelne Städte zur Übernahme weiterer Ausfallbürgschaften bereit erklärt in der Hoffnung, daß dadurch in der Wohlfahrtsfrage für die Erwerbslosen für sie Entlastung die Folge wäre.

Die Ausfallbürgschaften, mit denen die öffentlichen Finanzen belastet werden, sind unter diesen Umständen ziemlich groß. Die normale Ausfallbürgschaft, die das Reich bisher angenommen hatte, betrug im Jahre 1929 rund 21/2

Millionen, im Jahre 1930 122 Millionen und für das laufende Jahr war eine normale Ausfallbürgschaft von 100 Millionen vorgesehen, zu der nun für Reich und Länder weitere 10 Millionen hinzukommen würden. Allerdings betrachtet man das Risiko angesichts der normalen Einkünfte der russischen Zahlungen für nicht sehr groß. In Höhe bleibt allerdings noch die Frage der Vorfinanzierung oder Besicherung. Die russische Regierung ist bereit, für ein Fünftel der Bestellungen Wechsel auszustellen. Diese Wechsel müssen aber in Deutschland bevorzugt werden. Nachdem das Reich und die Länder sich zur Übernahme der Ausfallbürgschaft bereit erklärt haben, dürften die in Aussicht genommenen Verhandlungen der Reichsbank und der großen Privatbanken über diese Frage wesentlich erleichtert sein.

Die russischen Aufträge würden sich durch die Neubestellungen mehr als verdoppeln. Sie betragen im vorigen Jahr 192 Millionen Rubel, im Jahre 1929 206 Millionen Rubel. Für das laufende Jahr waren wieder ungefähr normale Bestellungen in der Vorjahreshöhe in Aussicht genommen. Hier würde nun eine Erhöhung von 100 Millionen Mark weiterer Aufträge hinzukommen.

Deutsch-polnische Handelsvertrag

Warschau, 12. März. Nach einer beinahe 14stündigen ununterbrochenen Tag- und Nachtarbeit ist heute morgen kurz vor 6 Uhr der deutsch-polnische Handelsvertrag in dritter Lesung vom polnischen Sejm angenommen worden und zwar in namentlicher Abstimmung mit 180 gegen 75 Stimmen. Einige Stunden vorher wurde auch das deutsch-polnische Auditionsabkommen mit 189 gegen 90 Stimmen in zweiter und dritter Lesung bewilligt. Für beide Verträge stimmten mit dem Regierungsbündel die Sozialisten und die nationalen Demokraten. Daneben stimmten die Rechtsparlieren der Nationaldemokraten und der Christlichen Demokraten sowie die oppositionelle Bauernpartei.

Hoefel bei Briand

Paris, 12. März. Der deutsche Votschafter von Hoefel hatte heute eine längere Unterredung mit Außenminister Briand. Die Unterredung endete im Zusammenhang mit dem kürzlichen Aufenthalt des Votschafters in Berlin und diente der Aussprache über die in Berlin gewonnenen Eindrücke. Im Laufe der Unterredung gab Außenminister Briand außerdem dem deutschen Votschafter Erläuterungen über die zwischen England, Italien und Frankreich kürzlich erfolgte Einigung in der Flottenaufrüstungsfrage. Dabei soll Briand dem deutschen Votschafter ausdrücklich versichert haben, daß die Frage der Landabrüstung durch das Flottenabkommen nicht präjudiziert sei.

Der Innenetat im Finanzausschuß

Stuttgart, 11. März. Der Finanzausschuß des Landtages führte heute die Debatte über die Finanzlage des Staates und der Gemeinden zu Ende. Der Abg. Schief (Dem.) stellte folgenden Antrag: Das Staatsministerium zu ersuchen, 1) solchen Gemeinden, die Unternehmungen durchführten, um Wohlfahrtsdienstleistungen zu beschaffen, sofern sie dabei angemessene Löhne bezahlten, verlorene Zuschüsse zu geben, ähnlich wie das seitens der Arbeitslosenversicherung bei Notstandsarbeiten geschieht; 2) die Mittel durch Anleihen zu beschaffen und zunächst 2 Millionen RM. zur Verfügung zu stellen. Der Staatspräsident Innenminister Dr. Holz betonte, daß die Notlage der Gemeinden in Württemberg nicht so groß sei wie in anderen deutschen Ländern. Wenn die Gemeinden die neuen Steuermittel ausreichen würden, dann können sie über die schlimmste Zeit hinweg. Ein sozialdemokratischer Redner betonte, daß durch die außerordentlichen Beschuldigungen des Finanzministers das Vertrauen in seine Finanzreden erschüttert werde. Die Viersteuer würde beim Rückgang des Bergbaus nicht die gewünschten Erträge bringen. Staatspräsident Holz erklärte, daß der Gemeindevorstand und Stadtrat es ablehnten, ihren Gemeinden die Wiedererrichtung nicht wiedergewählter Bürgermeister zu empfehlen. Eine getrennte Behandlung von Wohlfahrtsdienstleistungen und unterstützten Arbeitslosen bei Notstandsarbeiten sei nicht möglich. Von den 700 Wohlfahrtsdienstleistungen entfielen mehr als die Hälfte auf Stuttgart, Ulm und Heilbronn. Mit den neuen Steuermitteln könnten die Gemeinden die Wohlfahrtsdienstleistungen unterhalten. Finanzminister Dr. Dehlinger wandte sich gegen den Antrag Schief. Es sei ganz unmöglich, aus Darlehen verlorene Zuschüsse an die Gemeinden zu geben. Das Vorgehen des Gemeindevorstandes gegen ihn könne er nicht verstehen. Der preussische Finanzminister habe ähnlich wie er gehandelt. Der Etat für 1930 schließt mit einem weiteren Defizit von mindestens einer Million ab. Ein Redner der SPD wünscht, daß der Wohnungsbauplan

mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden. Staatspräsident Dr. Holz weist auf den Ausgleichsbedarf hin; hier sei auch eine Reserve. Die Gemeinden mit vielen Wohlfahrtsdienstleistungen würden höhere Unterstufungen bekommen. Ein Redner der Volkspartei ist der Ansicht, daß man im Sommer sehen werde, wie die Finanzlage sich gestalten werde. Die Kürzung des Ausgleichsbedarfes sei verfehlt. Ein Redner der Deutschen Volkspartei erklärte, die Solidarität der Ortsvorsteher bei Bürgermeistern wählen nicht zu beanstanden. Die Postbeamten in den Gemeinden müßten so wie die Staatsbeamten bezahlt werden. Die Frage des Pensionsabbaues für Nebenfachbürgermeister sei vorsichtig zu behandeln. Die Gebäudewanderversicherungsanstalt arbeite rein formalistisch und bürokratisch. Ein sozialdemokratischer Redner tritt für die Wahlfreiheit der Gemeindeglieder bei Ortsvorsteherwahlen ein. Die Solidarität der Körperschaftsbeamten gebe zu weiß. Staatspräsident Dr. Holz ist in dieser Frage der Auffassung, daß eventuell eine Wahlbedingung in Frage kommen könne, wenn durch die Verabsorgung der Kandidatenstellung unmöglich gemacht werde. Er rate zur Mäßigung im Vorgehen gegen eheliche Gegenkandidaten. Nach weiterer Debatte, an der sich Redner fast aller Parteien beteiligten, wurde abgebrochen. — Fortsetzung Donnerstag vormittag 9 Uhr.

Herabsetzung der Gebühren für Schlachtvieh- und Fleischbeschau

Stuttgart, 11. März. Die Gemeinden sind berechtigt zur Deckung der durch die Schlachtvieh- und Fleischbeschau entstehenden Kosten für jede Schlachtvieh- und Fleischbeschau sowie für die Nachschau des von auswärts eingebrachten frischen Fleisches von dem Beförderer eine Besonderegebühr zu erheben. Die Kosten der Schlachtvieh- und Fleischbeschau betragen im wesentlichen in dem Aufwand für die Befolgung der mit festen Preisen angelegten Schlachthof- oder Gemeinde-Tierärzte, Fleischbeschauper und Fischbeschauper

oder in den Ausgaben für die Befolgung der die Schlachtvieh- und Fleischbeschau nicht im Hauptberuf ausübenden Personen nach Einzelleistungen. Damit, daß diese Befolgungen und Befolgungen seit 1. Februar d. J. der Kürzung um 6 v. D. unterliegen, haben sich die Kosten der Schlachtvieh- und Fleischbeschau entsprechend verringert. Die Gemeinden werden deshalb in einem Erlass des Innenministeriums verpflichtet, der bezeichneten Verringerung dieser Kosten entsprechend auch die bisher für jede Schlachtvieh- und Fleischbeschau sowie für die Nachschau des von auswärts eingebrachten frischen Fleisches von dem Beförderer erhobene Besonderegebühren herabzusetzen. Die Herabsetzung soll in der Regel 6 v. D. der bisherigen Besonderegebühren betragen und hat sich auf alle Gebührensätze zu erstrecken. Nur der Satz für die Vergütung der Tierärzte des Tierarztes oder Fleischbeschaupersonal ist von der Herabsetzung auszunehmen, weil diese Kosten nicht der Kürzung nach der Verordnung des Innenministeriums vom 20. Dezember 1930 unterliegen.

Eingaben an den Landtag

Stuttgart, 11. März. In der Zeit vom 19. Januar bis 9. März sind an den Landtag 78 Eingaben eingereicht worden. Eine größere Anzahl von ihnen bezieht sich auf die Stellungnahme der Regierung zum Entschluß des Reichsparteikongresses und wendet sich gegen die beabsichtigte Aufhebung von Oberämtern, Amtsgerichten, Laten- und Kreisstellen. Staatsbeiträge werden gewünscht vom Bürgermeisteramt Waldbühl, O.V. Welsheim, zum Schulhausneubau in der Teilschule Weimars, vom Oberamt Weilsingen für die Verbesserung und die Instandhaltung von Otterstetten, vom Bürgermeisteramt Bad Wurzheim, vom Landesverband württ. Amtsvorständen für die Unterhaltung von Nachbarschaftstrassen, vom Gemeindevorband Börsen-Wasser-Verbandsgruppe, Darlehen werden erbeten vom Bürgermeisteramt Waldbühl, O.V. Welsheim, zur Erneuerung der Remsbrücke, ferner ein Staatsbeitrag vom Verein zur Förderung der Volkshochschule in Gomberg, Weilsingen, Württemberg, zum Bau einer Zinnerweiterung für die von der württ. Wohnungsreformkommission bewilligten Darlehen. Der württ. Tierärzeverein wendet sich erneut gegen das beabsichtigte Schächten, Gemeinderat und Bezirksrat Eßlingen wünschen den Ausbau der Eßlingerstraße auf Markung Eßlingen zu einer Fernverkehrsstraße. Der Verband der Professoren und Beamten an den Strafanstalten und Gerichtsgefängnissen bittet um Einföhrung der 61-Stundenwoche. Der Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs petitioniert um Einrichtung einer staatlichen Rastkafeteria an der Kolonialstraße in der Deilanstraße Weilsingen. Eine Eingabe des Landesverbandes der Frauenverbände Württembergs bezieht sich auf die Herabsetzung des Berufsschulwesens. Eine Eingabe der Gemeinden Sulzbach a. Nurr, Vörschingen und Schönbühl bezieht sich auf die Marktverbesserung. Eine Eingabe des Drogeriewerkes des Eßlinger Eisenwerks zu einem neuen Anzeigensystem. Die Gemeinden Walden und Gailbach wünschen die Weiterführung des Baues der Kleingartenstraße. Eine Eingabe von Wilhelm Roesner in Waren l. B. bezieht sich auf die Einführung einer anderen Schrift.

Jugenddienstpflicht

Vorstoß des Stahlhelms in Baden u. Württemberg.

Stuttgart, 12. März. Im Dezember des vergangenen Jahres ist der Stahlhelm mit einem Aufruf zur Einführung eines Jugenddienstjahres an die Öffentlichkeit getreten. Wie wir hören, hat nun schon der Landesführer des Stahlhelms Baden-Württemberg, von Neufville, den Staatspräsidenten von Württemberg und Baden eine ausführliche Denkschrift übergeben und die beiden Regierungen aufgefordert, umgehend in eine vorläufige Prüfung der Frage einzutreten. Die Denkschrift ist das Ergebnis der Arbeiten eines Ausschusses für Jugenddienst, zu dem auf Anregung des Stahlhelms hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Wirtschaft, der Landwirtschaft, des Fürstentums und Erziehungswezens, darunter auch der württ. Finanzminister Dr. Dehlinger, zusammengetreten waren. Der Ausschuss hat in einer Reihe von Untergruppen vor allem die organisatorische und rechtliche sowie die finanzielle Seite des Jugenddienstes sowie die Frage der Arbeitsmöglichkeiten geprüft und auch zu der Frage eines Dienstjahres der weiblichen Jugend Stellung genommen. Die Denkschrift kennzeichnet zunächst die gegenwärtige Erwerbslosenfürsorge und die bisherigen Arbeitsdienstführerentscheidungen und unterzieht dann vor allem die für den Jugenddienst gegebenen Arbeitsmöglichkeiten einer eingehenden Untersuchung. Das Jugenddienstjahr soll zwischen dem 18. und 23. Lebensjahr geleistet werden. Am jungen und ältere Dienstpflichtige zusammenzubringen, werden halbjährige Eintrittstermine vorgeschlagen, zugleich um Unterführer einzufahren und dem Arbeitsmarkt nicht zuviel

Die kleine Frau Storkow

Reizvoll und Arlos

„Ich bin verheiratet. Herr Direktor!“ sagte die kleine Frau Maria Ananowna Storkow mit zitternden Lippen. Doch Direktor Kalkert lachte kurz auf.

„Ruh dich leicht in der Stimme sagte der Güne: „Was tut das schon, mein Kindchen! Sie sind verheiratet! Ja, zwar nicht! Sie sind jung . . . ich . . . fähle mich auch noch frisch! Also warum wollen Sie nicht einmal mit mir ausgehen?“

Die junge zarte Frau sah den frivolen Sprecher saugselos an. Sie fand kein Wort der Entgegnung; sie fühlte sich erschlagen von solcher Höflichkeit.

Kalkerts Blick blieb lange an dem schönen Gesicht, das so gar nicht zu einer jungen Frau passen wollte, das mehr kindhaft als frauenhaft wirkte, haften.

Sie war schön, die kleine Frau Storkow, und wußte es nicht.

Eine Russin . . . eine Emigrantin . . . so hieß es im Büro. Aber niemand wußte etwas Näheres über sie. Ganz still und zurückgezogen lebte sie mit ihrem Gatten, dem Russen Czogran Storkow, einem Manne mit schloßweißem Barte, der ihr Vater sein konnte.

Und er war auch wie ein Vater zu dem Mädchen. Er hatte sich mit Maria vermählt, um sie so besser vor dem grauenhaften Leben schützen zu können.

„Also, meine Liebe . . .!“ nahm der Direktor wieder gänzlich das Wort. „Ich erwarte Sie heute abend —

— sagen wir um acht Uhr, in der Weinabteilung bei Kempinski. Fragen Sie nach mir. Man wird Sie zu mir führen. Und dann wollen wir uns mal 'n recht netten, fröhlichen Abend machen. Sie schauen ja immer so bleich und traurig aus, daß es einem jammern kann. Geben Sie nicht einmal Lust, richtig zu leben? Herrgott, wenn ich denke . . . so ein hübsches Keel . . . und lebt in der Einsamkeit wie eine Nonne.“

Das Telefon klingelte.

Carla Hollmann, die Privatsekretärin des Generaldirektors, meldete sich.

„Der Herr Generaldirektor läßt zur Konferenz bitten!“

Kalkert sagte, daß er sofort kommen werde, wandte sich noch einmal zu Maria und sagte: „Also . . . nicht verzeihen . . . abgemacht. Kleine! Um acht Uhr! Wiedersehen!“

Die kleine Frau Storkow sah eine ganze Weile wie angedonnert auf ihrem Plage. Dann erhob sie sich mühsam und verließ mit geducktem Gesicht das Zimmer. Sie hatte eine entsetzliche Angst!

Sie wußte, was ihr drohte, wenn sie Kalkert nicht zu Gefallen war. Die Entlassung! Und dann . . . dann stand sie mit ihrem Gatten aller Mittel entblößt da. Czogran war seit Wochen krank. Er war 63 Jahre alt, hatte wie ein Freund und Vater die ganzen Jahre, da sie Kind war, für sie geschafft. Die schwerste, schlechteste Arbeit, ohne zu murren, hatte er sie bewältigt.

Sein Alles war Maria, die er wie sein Kind liebte. Was wurde dann . . . ? Eine neue Stellung finden! Sie freustelle, wenn sie daran dachte.

Jetzt, in der Zeit der furchtbarsten wirtschaftlichen Notlage, wo Tausende und Abertausende arbeitslos waren.

Sie war . . . Russin, Emigrantin, galt als solche.

wenn sie auch nur in den frühesten Kindertagen in der Heimat gewesen war. Ihr dunkelblondes Lockenhaar erinnerte ebenso wenig wie das blaue Auge daran, daß sie Slawin war. Sie wirkte im Gegenteil wie eine Deutsche.

Als sie durch das Vorgimmer schritt, sah der darin arbeitende alte Herr, der eine Art Faktotum Kalkerts war, auf.

„Ah . . . die kleine Frau Storkow!“

Er wollte weiterprechen, aber als sein Blick über das weiche Antlitz flog, da fluchte er.

„Frau Storkow . . .“ sagte er zögernd. „Hat . . . hat es Direktor Kalkert auch gewagt . . . Ihnen nahezutreten?“

Sie nickte und stieß hervor: „Ja, er . . . er will, daß ich heut' abend mit . . . mit ihm zusammen . . . bin!“

„Und . . . ich . . . ich kann nicht.“

Hilflos sah sie der alte Mann an.

Dann hob er die Fäuste und stieß, kaum hörbar, hervor: „Der Schuft . . . der Schuft! Und . . . wenn Sie . . . nicht kommen, dann . . . Ah . . . ich weiß . . . was dann ist. Und eine verheiratete Frau . . . die findet so schwer neue Stellung.“

Sie nickte und verließ das Zimmer.

Der alte Zimmer — er war eine gute Seele . . . aber gebunden, von des Direktors Laune abhängig wie sie.

Am Abend bei Kempinski.

Direktor Kalkert wartete auf Maria. Sie würde kommen. Davon war er überzeugt. Ah . . . er kannte die Verhältnisse, unter denen Maria Storkow lebte. Wußte, daß sie jetzt, da der „alte Herr“ — wie er ihren Gatten nannte, so lange krank gewesen war, mehr denn je von ihm abhing.

Pflichtlich schral er auf.

Gortekusna totat.



Kräfte auf einmal zu entscheiden. Die organisatorische Arbeit steht unter dem Gesichtspunkt, die Schaffung eines neuen Beamtenapparates unter allen Umständen zu vermeiden. Demgemäß sind die Kreise bzw. Oberämter als Einheits- und Sammelstellen der einzelnen, mehrfach unterstellten Arbeitsgruppen vorgegeben. Erziehungs- und Verwaltungspläne sowie grundsätzliche Bemerkungen über Förderung, Fortbildung und Betreuung, Unterbringung, Verpflegung und Kleidung schließen sich an. Eine eingehende Kostenberechnung verdient im Zusammenhang mit den kürzlich vom Reichsarbeitsministerium veröffentlichten Zahlen besondere Beachtung. Die Deutschrift wendet sich gegen die Art, wie diese Frage vom zuständigen Ministerium abgetan wurde. Zu eingehender, sehr aufschlußreicher Aufstellung, die Verpflegung, Kleidung, Entlohnung, Verwaltung, Heizung und die verschiedensten anderen Bedürfnisse berücksichtigt, wird eingeschaltet, daß abgesehen von relativ geringen einmaligen Ausgaben die laufenden Kosten eines Jugenddienstpflichtigen monatlich 70,65 RM betragen. Sie sind also geringer als der durchschnittliche Monatslohn für einen Erwerbslosen in Höhe von 80 RM. Wenn man bedenkt, daß durch den Jugenddienst positive Werte geschaffen werden, während die heutige Fälligkeit unproduktiv bleibt, so muß eine sachliche Prüfung in der Feststellung führen, daß der Jugenddienst im Dienste der Sparmaßnahme, wie er hier vorausgesetzt wird, durchgeführt, Möglichkeiten bietet, die nicht umgangen werden dürfen.

Aus Stadt und Bezirk.

(Wetterbericht.) Bei Joland liegt Hochdruck, über dem Festland zeigen sich mehrere kleine Depressionsgebiete. Für Samstag und Sonntag ist mehrfaches bedecktes, zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes und weniger kaltes Wetter zu erwarten.

Bierfeld, 12. März. Anstatt Märzweiden blühen Blumen an den Feuerscheiden. Gestern hatte zwar die kalte etwas nachgelassen, so daß der strahlende Sonnenschein viele Spaziergänger ins Freie lockte. Zwar machte der Schneesturm mit seinen Schneewebungen den Aufenthalt im Freien nicht gerade angenehm. Die ausgedehnten Schneefälle brachten uns eine 25-30 Zentimeter hohe Schneedecke, wie wir sie schon seit Jahren nicht mehr gehabt haben. Der winterröde Charakter hält stand. Eine Wetterprognose will öfter noch im Winter sehen. Das wäre aber des Guten doch zu viel. Nichtsdestoweniger wird aber die gebotene Vorsehung zur Ausübung des Winterports ausgenutzt. An den Hängen und Bergen fahren Koberler und Stilianer herab. Auch die Juchauer haben ihren Spaß. Dabei ist es oft schwer zu sagen, wer bei der lustigen Fahrt die Leitung hat, der Schneefuß oder derjenige, der ihn trägt. Bei der bestehenden guten Schlittenbahn werden die fast vergessenen Schlitten, die lange Jahre im Verließ lagen, wieder hervorholt, mit den Pferden beladen und unter fröhlichem Mädchenläute eine Schlittenfahrt gemacht. Die gesellschaftlich kommt sich heute noch ein solches flottes Weipanu gegenüber dem einseitigen Auto! Wie würdevoll greift der babische Wald mit seinen schneebedeckten Tannen übers Tal zu uns herüber! Und das ausgedehnte Schneepanorama, das sich bis zum weiten Horizont vor uns ausbreitet, wird bezauert. Der Berg übte es auf unser Gemüt! Doch hat der lang anhaltende Winter mit seinen Schneefällen viele Unannehmlichkeiten im Gefolge. Die Bängel, wie überhaupte die ganze Tierwelt, leiden jetzt bitter. Kälte und Hunger kommen bisweilen bis an den Ort heran, um nach Futter zu suchen. Der große Hunger macht sie tollfährig und bringt sie oft in Gefahr. Raben und Krähen treiben sich in den Gärten hinter den Häusern herum und werden sich gegenständig die Fischen streiten. Ameisen kann man füttern wie die Hühner, zu denen sie sich sogar auf die Stange im Stall setzen. Die Arbeitslosen der Baugewerbe sind durch den so lange sich hinziehenden Winter zur Untätigkeit verurteilt. Da für dieses Jahr eine größere Anzahl von Neubauten, dazu Straßentorrekturen in Aussicht stehen, so gäbe es im Ort für diese harte Arbeit, wenn die Witterung umschlagen würde. Wie lange diese Witterung noch anhalten wird? Man hofft immer auf Besserung. Aber einmal muß es doch Frühling werden.

Schneehöhe.

Döbel, Schneehöhe 60-70 Zentimeter, Pulver, heiter, Südost, 7 Grad Kälte. St. Johann sehr gut, Nebel mächtig.
Bitterfeld (Sommerberg), Schneehöhe 80-90 Zentimeter, Pulver, 7 Grad Kälte, klar, Südost. St. Johann ausgezeichnet 2 bis ins Tal. Am kommenden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, findet am Sprunghügel auf dem Sommerberg Jugendturnen statt.
Grünhütte, Schneehöhe 100-130 Zentimeter, Pulver, minus 9 Grad, klar. St. Johann sehr gut.
Die Tagung des Turnvereines der Deutschen Turner. In der deutschen Turnschule zu Berlin am Samstag den 2. Februar beschloß sich vornehmlich mit der Aufstellung des Zeitplans für das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart. Die für das Turnfest erforderlichen Anlagen werden durch einen großzügigen Ausbau des Stuttgarter Hafens geschaffen, der für den zu erwartenden Massenverkehr einen eigenen Bahnhof "Stadion" erhalten wird. Das Fest wird am einem Dienstag beginnen, und zwar mit den Sitzungen der Oberste. Am darauffolgenden Tage sollen dann die Sitzungen der mehrtausendköpfigen Kampfrichter stattfinden, denen sich nachmittags die feierliche Eröffnung des Turnfestes und abends ein Festabend anschließen. Der Donnerstag ist der Tag der in zwei Kreisgruppen ausgetragenen Meisterschaften für alle Geschlechter und der Vorspiele der Kreisgruppen. Am Freitag soll dann das Turnen der Kreise stattfinden, außerdem noch Vorkämpfe im Volksturnen und Schwimmen, sowie weitere Spielentscheidungen. Der Samstag bringt außer den Vorkämpfen der Massensportübungen für den Sonntag die Endkämpfe im Volksturnen, Schwimmen, Ringen, Fechten und die Entscheidungen im Handball, Fußball, Wasserball usw. Samstagabend ist der Sonntag, für den vormittags der große Festtag und nachmittags das Schlußturnen mit den Massenübungen und anschließender Sieger-Cheerung als Abschluß des Festes vorgesehen sind.

Welbmann gedenke des hungernden Wildes!

Nach sind die tiefen Wälder, die der Winter 28/29 unseren Wildbeständen geflohen hat, nicht verheilt, noch steht die Erinnerung an diese Notzeit frisch vor jedem Jagereuge, und schon wieder greift der weiße Tod mit gierigen Fängen nach unseren Wilden. Immer höher steigt die Schneedecke in Wald und Feld, immer größer wird die Not des Wildes. Schon mehrere sind auch in den Jagdbezirken, in denen das Wild seit Beginn des Winters täglich und reichlich gefüttert wird, die Verluste, machen sich die Felle, in denen Keimwird und werdend auch Geschwänd neben den Futtertraufen verwendet gefunden wird. Und nicht nur über den Hochschwarzwald breitet die Natur ihr Leidenschick, auch in den tiefer gelegenen Wäldern, in denen das Wild an und für sich schon weniger widerstandsfähig ist, als auf den Höhen, hat der Schnee den letzten Rettungsplan zugebrochen.
Das ist der Jägers Ehrenschick, daß er beschützt und hegt sein Wild.
Welbmannisch jagt, wie sich gebührt.
Den Schöpfer im Geschöpfe ehrt.

Auch du wirst nicht zuzucken, bis die Fische dein ermatriges Wild vollends zu Tode gehet haben, auch dich kurzum und weitervertrauten Jägersmann wird der hohe Schnee nicht abhalten, mit Art und Säge und Schaufel in dein Revier hinauszuziehen, um Futtertraufen zu fällen und Grassäure und Hirschweiden freizuschneiden. Auch du wirst die bescheidenen Mittel, die zur Anlage von Futtertrüben erforderlich sind, aufbringen können, auch du kannst für dein Wild einige Balken Deubelchen und einige Pfund Salz erkrügeren, auch deine ausgehungerten Rebe werden gerne den Wasser und die Futtertrüben annehmen, die du ihnen bringst. Verlaß dich nicht darauf, daß dein Jagdnachbar füttert, das Bild kann in dem tiefen Schnee nicht weit zur Meinung ziehen. Dein Wild ist in Not, es geht um den Bestand deiner Jagd. Darum Weibmann in letzter Stunde die Mahnung: Feisch auf zur Tat! Miß deinem Wilder!
Hortmeister W. Müller, Simmersfeld,
Bezirksvorstand des Allgemeinen deutschen Jagdvereins.

Zur Reichshandwerkerwoche

Wünsche des Handwerks an die Kundschaft

Schafft dem Handwerker Arbeit! Bestellt und kauft beim Handwerker, er ist der Fachmann! Handwerkerarbeit ist im Grunde preiswerter als „billige“ Massenerzeugnisse. Denn alle geborgene Wertarbeit verbürgt für eine wesentlich längere Lebensdauer. Der Verlust von Aufträgen und Absatzmöglichkeiten durch Regiebetriebe und durch die Zunahme der Schwarzarbeit, die Anziehungskraft der Warenhäuser, der Einheitspreisgeschäfte und Konsumvereine, die Überfälle der Betriebe in den eigenen Reihen, sie mehrten im Handwerk den Hunger nach Arbeit. Das Handwerk hat solide Preise. Es ist ein Märchen, daß die Innungen Preise vorschreiben, Geselle und eigener Wille stehen dem entgegen.

Dreht nicht die Preise der Handwerker ungebührlich, handelt nicht ab und zahlt ihnen gar! Setzt ein, daß der Grundpreis der handwerklichen Erzeugnisse an die Preise der zu verarbeitenden Rohstoffe und Dachfabrikate gebunden ist, daß die finanziellen und sozialen Gefahren gerade auch für das Handwerk groß sind. Die Höhe der Löhne hängt nicht vom Handwerk ab.
Laßt den Handwerksmeistern für die verlangte Arbeit genügend Verdienste; halt auch ihren Arbeitsverhältnissen an! Kauft nicht Waren von ortsfremden und auch unbekannten fliegenden Händlern an der Wohnstatt, weil ihr die gleichen Gegenstände beim ortsfremden Handwerker besser und zuverlässiger bekommt. Das gilt nicht nur für Stoffe, Schmuckwaren, Möbel usw., sondern auch für elektrische Verbrauchsmittel, die womöglich nicht den Vorschriften eines Elektrowerkzeuges entsprechen und nur Unannehmlichkeiten und Schäden bringen können.
Laßt nicht Schwarzarbeiter heran an schädliche Türschlösser, Fensterläden, Türen, Wasserleitungen usw., nachher bräutet ihr doch den Nachmann.
Berücksichtigt ihr diese Bitten, Wünsche und Ratschläge, so unterstützt ihr das Handwerk ganz außerordentlich. Ihr trägt damit zur Verwirklichung des Gedankens der weichen Volksgemeinschaft bei, faßt zugleich am eigenen Geldbeutel und schafft euch wertvolle Vorteile!

Württemberg.

Obertalheim, O.L. Nagold, 12. März. (Brand.) Mittwoch abend entbrach in dem Wohn- und Wohnkomplex des Zimmermanns Franz Kof ein Brand, dem das gelamte Anwesen zum Opfer fiel. Die Brandursache blühte in Kurzschluß zu liegen sein.
Waltingen a. E., 12. März. (Vorfall beim Schweinemärkte.) Infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenfeuche wurde mit dem Viehmarkt auch die Abhaltung der Waltinger Schweinemärkte bis zu weiterer Ordnung.
Kentlingen, 12. März. (Eisenbahnerlos.) Gestern nachmittags wurde der 53 Jahre alte Oberbahnwärter August Kentsler von dem aus Richtung Tübingen 241 Uhr in Kentlingen einsteigenden Personenzug 774 erfaßt und demot von den Räder des dritten Wagens zerföhelt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Bräute war dem beschnüßelt, die Writgen auf der Eisenbahnbrücke bei der Maschinenwerkstatt Wandell vom Schnee zu röhngen. Durch die Karer, die kurz vor dieser Stelle einbrach, hat der Arbeitende das Köhnen des Tages überhört, so daß er von der Lokomotiv- oder einem nachfolgenden Wagen erfaßt und bis zum Keutlinger Hauptbahnhof geföhelt wurde. Der Zug war bereits aus dem Bahnhof ausgefahren, als der Fahrer bemerkt, daß der Arbeiter die Lokomotive verfahrenen Arbeiter ein menschliches Körper erblühte. Es war den betrieblenden Beamten unmöglich, den Leichnam aus seiner Lage zu befreien. Es blieb keine andere Möglichkeit, als den Zug wieder ein Stück rückwärts zu führen. Erst in der Höhe des Aderhuppens der Reichsbahn konnte dann der vielmal zerföhnte Körper aus der eingeklemmten Lage befreit werden.

Tuttlingen, 12. März. (Ein unbekannter Fund.) Beim Ausladen eines Tonnenwagens auf dem hiesigen Bahnhof entdeckten die Arbeiter eine noch lebende, beinahe einen Meter große Schlange. Wie siegeht wurde, ist es eine junge Riesenschlange (Boa), die in ein wablwobehel in Spiribus in der Kothlöcher zu liegen ist. Als sie dort eingebrochen wurde, war sie bereits tot, entweder durch die ihr verriegelten Schlange oder hatte sie die Kälte nicht ertragen können.
Badgingen, 12. März. (Aus Himmels zum Brandstörer geworden.) Am 27. Februar 1931 wurden die Detektivmänner von Ostorf durch Feueralarm erfaßt. Es brannten damals zwei Wohn- und Wohnkomplexe vollständig nieder. Nach der ganzen Sachlage wurde Brandstiftung angenommen. Gefir wurde nun der Brandstörer ermittelt und schänommen und in das Amtsgericht Tuttlingen eingeliefert. Es ist ein gewisser Heinrich Orlinger aus Ostorf, geboren am 18. November 1908. Das jugendliche Bisthchen war bei dem brandstiftigen Vorhaben beteiligt. Weil er starkes Himmels hatte und wieder nach Hause wollte, hat er dessen Haus auf dem Herboden in Brand gesetzt.
Ulm, 11. März. (Malerbundeslos.) Am 14. und 15. März findet in Ulm im Saalbau der 29. Würt. Malerbundesstag statt. Verbunden ist eine neuzeitliche Sachausstellung von Lehrlingsarbeiten vom 1. 2. und 3. Lehrjahr. Hierauf folgt Gelehrtenprüfung und eine Meisterprüfung. Des weiteren ist mitwirkend eine Materialausstellung von Farben und Lacken, Plastik Tapeten, Vorhängen, Spandekfassen usw. Aus Anlaß der Reichshandwerkerwoche veranstaltet die Freie Maler-Jungenschaft am Samstag, 14. März, einen großen Wanderausflug.
Kawensberg, 12. März. (Sam Fall Weidemanns-Hilfen.) In der Gassenmordepferge-Angelichte hat Weidemann ist der Angeklagte beimilllich am 20. Dezember d. J. zum zweiten Male zum Tode verurteilt worden. Er hat dagegen wiederum Revision eingelegt und dieser Lage ist ihm die umfangreiche Begründung des Urteils zugegangen. Die angemeldete Revision gegen das Urteil ist innerhalb 8 Tagen zu begründen, dann geht die Sache wieder nach Leipzig und es wird sich das Reichsgericht zum zweiten Male mit dem Fall Weidemann zu beschäftigen haben. Übrigens sind am 24. März zwei Jahre seit der Tat verfallen, in der Stadt zum Palmsonntag 1929 ist Frau Weidemann ermaohel worden. Gibt das Reichsgericht der Revision statt, dann hätte die Sache nochmals zur Verhandlung, wird die Revision abgewiesen, dann ist das Urteil rechtskräftig.
Großbühlbach, O.L. W. G. 12. März. (Die schreckliche Straße.) Ein heiteres Stuch hat sich in unserer Gemeinde zugezogen. Vom Bürgermeisteramt wurde durch Fernspruch der Ausbruch der Maul- und Klauenfeuche in Gmünd nach einer Teilgemeinde übermittelte. Zufällig war an der Fernspruchstelle nur eine Hausangestellte anwesend. Diese hatte anscheinend die Meldung falsch verstanden, denn sofort schickte sie ihrer Dienstinna, die sich kurz vordere mit einer Nachbörin auf den Weg nach Gmünd begeben hatte, nach: In Gmünd sei etwas ausgedröhren, es dürfe niemand in die Stadt hinein. Der nachgefolgte Junge erreichte die beiden Frauen erst, als sie an der

Haltestelle bereits Fahrkarten nach Gmünd geföhelt hatten. Unter Heulen und Schreien veranlohte er diese zum Darberben. Der Zug fuhr ab, und nachdem sich der Stollensortland in Gmünd nach dem Sachverhalt erkundigt hatte, setzten die beiden ihren Marsch zu Fuß nach Gmünd fort.
Vom bayerischen Grenze, 12. März. (Folgen des Schnees.) Der hohe Schnee hat für die Tierwelt großen Futtermangel verursacht, sodass in Feld und Wald manches Tier elend zu Grunde gehen muß. In Neu-Wein zeigt sich ein K. h. mitten in der Stadt vom Hunger geüben. Im Bergries bei Wöhlingen wurden sechs tote Rebe gefunden.
Vom bayerischen Wägen, 12. März. Eine 88 Jahre alte Frau (verbraucht) Die 88 Jahre alte Flechtnerin Josfa Reber, Armenhausinsolven in Winterrieden, wurde von ihren Angehörigen verbrannt am Boden legend aufgefunden. Es wird angenommen, daß die altkränckliche Frau beim Feuer machen den Flammen zu nahe kam, ohnmächtig wurde - denn der Kopf wies starke Verletzungen auf - und dann den Verbrennungstod fand.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 11. März. (Holzverhältnisse in Württemberg.) Bei den Holzverhältnissen aus den württembergischen Staatswäldern in der ersten Woche des Monats März wurden für Rothstammholz folgende Preise erzielt: Schwarzwaldb. Fichten und Tannen 67-97%, Uffertlands Pl. und Za. 68-69, Forchen und Lärchen 68%, Nordoberrhein Pl. und Za. 63-77, For. und Lär. 70-87%, Schwäb. Alb Fichten und Tannen 61-83, Forchen und Lärchen 68-72%, Oberpfälzer Fichten und Tannen 61, Forchen und Lärchen 68%, der Landesgrundpreise. Die Laubstammholzverkäufe ergaben bei Eichen 78-102%, für Kothbuchen 71-101%, für Eichen 71-110%, für Kothorn 130%, für Eichen 74%, für Eichen 100%, für Eichen 74-90%. Beim Verkauf von Kieferholzstangen wurden 73-105% erzielt.
Stuttgart, 12. März. (Schlachthofmarkt.) Dem Donnerstagmarkt am Stadt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 5 Ochsen, 1 Bull, 33 (20) Jungbullen, 27 (unverkauft) 103 Ziegen, 14 Röhre, 185 Kälber, 658 (28) Schweine. Erhöht aus je 1 St. Erhöht nicht Ochsen -, Bullen a 40-41 (letzte Markt: uno), b 36-38 (uno), Zangrinder a 49-51 (uno), b 43-47 (uno), c 38-41 (uno), Röhre -, Kälber b 68-70 (68-69), c 61-66 (58-64), d 53-58 (51-56), Schweine a frische über 300 Pf. 52 (52-53), b trocken über 240-300 Pf. 52 (uno), c von 200-240 Pf. 50-51 (51-52), d von 180-200 Pf. 48-50 (49-50), e f höher von 120-180 Pf. 48-47 (46-48), Sauen 40-44 (uno) etc. Marktverlauf: Großvieh schrumpfend, Uffertland, Kälber leicht, Schweine ruhig.

Neueste Nachrichten.

Düsseldorf, 11. März. In Gegenwart des Oberbürgermeisters Dr. Leyt und zahlreicher Ehrengäste fand heute nachmittags im Rahmen einer kurzen, feierlichen Gedenkstunde die Grundsteinlegung des Schloßerbauwerks auf der Gohlheimer Heide statt. Die Gedenkstunde hielt der Vorsitzende des Denkmalvereins, Dr. Schärer-Düsseldorf.
Berlin, 11. März. Nachdem Dirschau als der Schlüssel des polnischen Korridors vor kurzem mit verstärkter polnischer Garnison besetzt wurde, soll jetzt, wie die Blätter melden, auch nach Keutal (Westpreußen) polnische Militär verlegt werden und zwar handelt es sich um ein Bataillon polnischer Marineinfanterie. Die polnische Militärbehörde ist bereits mit der Stadtoberverwaltung in Verhandlungen getreten. Als Kaserne für das Militär sollen Gebäude der früheren Provinzialhospitalkasse benutzt werden, in denen sich gegenwärtig eine Enklavenstation b. Handel, die demnächst nach Gingen verlegt wird.
Berlin, 11. März. Zwei Mädchenhändler, ein Aufsteher und ein ehemaliger Kaufmann, wurden auf dem Hauptbahnhof Eisenfeld in dem Augenblick festgenommen, als sie mit vier in den zwanzigsten Jahren stehenden Mädchen nach Belgien abreisen wollten.
Berlin, 12. März. Der Dramatiker Dirksen-Schmidt, der im Jahre 1919 den Preis erhielt, distanziert sich, wie das „Luther-Abendblatt“ meldet, in bitterer Not und ist dem Hungertode nahe. Dirksen-Schmidt erkrankte im Sommer vorigen Jahres und konnte nicht mehr arbeiten. Am 1. Oktober sperre daraufhin sein Verleger die kleine Rente, die er ihm ausgeführt hatte. Dirksen-Schmidt wäre verhungert, wenn nicht deutsche Schriftsteller in der Adressenliste eine Notaktion für ihn in die Wege geleitet hätten. Inzwischen ging das Gerücht aus, und der Dichter ist der schlimmsten Not ausgeführt.
Berlin, 12. März. Das S. finden des Kreditsänglers a. D. Abgeordneter Hermann Müller war heute abend unverändert. In der achten Abendstunde fand eine Untersuchung des Kranken statt, die von den Professoren Bachardt, Sauerbruch, Jönckes und Unger sowie Assistenzarzt Dr. Hejn vorgenommen wurde. Diese hat ergeben, daß keine wesentliche Veränderung im B. finden des Chronikanten festgestellt ist. Eine Operation ist in Aussicht genommen; sie wird aber erst ausgeführt werden, wenn der Allgemeinzustand Hermann Müllers es erlaubt.
Budapest, 12. März. Wie der Pesther Lohd aus Belgrad erfährt, haben sich heute die Erdbeben im südböhmischen Edergebiet erneuert. Die Bevölkerung weigert sich, in die Häuser zurückzugehen. Der Schaden der nach Westab gebrachten Berichten ist zufriedenstellend. In Strumha, wo das dortige Gerichtshaus vollkommen eingestürzt ist, hat heute eine Gerichtsverhandlung unter freiem Himmel stattgefunden.
Paris, 12. März. Wie Huos aus Schanghai meldet, befinden sich am Bord des in Folge einer Explosion gesunkenen chinesischen Dampfers „Bach“ ca. 100 Soldaten und 200 chinesische Passagiere. Die Explosion soll durch eine Zigarette hervorgerufen worden sein, die die Ladung des Dampfers ansteckte. Ein Fahrzeug der Zollbehörde soll etwa 100 Passagiere gerettet haben. Alle übrigen sind vermutlich ertrunken.
Moskau, 12. März. Das oberste Gericht der Sowjetunion im Samarokand verurteilte drei Eisenbahnbeamte wegen Sobotage zum Tode durch Erschießen. 16 Angeklagte erhielten G. Längst-Krosm von 6 bis 10 Jahren. Die Todesurteile wurden bereits vollstreckt.

Mildes Urteil wegen Hohenbirkens

Breslau, 12. März. In dem Hohenbirkener Prozeß wurde am Donnerstag abend vom Gericht in Breslau das Urteil gefällt. Zwei polnische Angeklagte, die von einer Reihe von Bergen übereinstimmend als betelhät an den Ueberfällen bezeichnet worden waren, wurden zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen vier Angeklagten wurden freigesprochen. Die Strafe von nur vier Monaten wurde damit begründet, daß die Betrüger offenbar nicht die Haupttäter waren. Das läßt die Frage aufwerfen, wie man nicht wenigstens diese beiden Angeklagten, von denen feststand, daß sie zusammen mit den ortsfremden Aufständischen in die Häuser eingebracht sind, darüber befragt hat, wer die ihnen doch ficherlich bekannten Haupttäter, die nicht aus Hohenbirkens stammten, nun wirklich seien. Eine Aufklärung der Ueber-

1 Pfund Dose
65% hat Vorzüge schneller haltbarer Hochglanz Angenehmer Geruch
Jussellau: Buchhandlung G. G.

Viehbesitzer!

Wenn Ihre Kuh nicht rindert, oder wenn sie öfters rindert und nicht aufnimmt, an Scheidekat, oder welchem Fluß leidet, verlangen Sie kostenlos Auskunft.

C. Fr. Köbele's Witwe,
Institut für Tierheilkunde,
Langenargen a. B.

fälle ist durch diesen Prozess nicht erfolgt und ebensowenig eine Sühne für die außerordentlich schweren Gewalttakte, die gegen sieben deutsche Familien verübt wurden. Obwohl auch die Beweisaufnahme einwandfrei ergeben hat, daß der Leiter der polnischen Schule während der Wahl Demonstrationen in nicht mißzuverstehender Art zu gewaltsamen Vorgehen aufgefordert hat, hat das Gericht sich nicht entscheiden können, ihn, dem Antrag des Staatsanwalts gemäß, wegen Aufstiftung zu verurteilen.

Gedemnis um einen Schmutz. Die Berliner Kriminalpolizei befaßt sich gegenwärtig mit einer merkwürdigen Angelegenheit, die sich um ein wertvolles Schmuckstück dreht und in die eine Berliner Filmschauspielerin verwickelt ist. Die

Schauspielerin erschien vor einigen Tagen bei einem bekannten Juwelier und brachte ihm ein Platinarmband zur Ausbesserung, aus dem ein Brillant ausgefallen war. Im Lauf der Verhandlung fragte die Dame, ob sie für das Schmuckstück einhundert Mark bekommen könne. Der Juwelier, der als Fachmann sofort sah, daß das Armband einen Wert von mindestens 10000 Mark hatte, schöpfte Verdacht und benachrichtigte die Polizei. Die Filmschauspielerin gab beim polizeilichen Verhör an, sie habe das Armband von einem Deutschamerikaner, mit dem sie in einem vornehmen Lokal dinert habe, „zur Erinnerung aus Dankbarkeit“ geschenkt bekommen. Die Polizei steht diesen Angaben sehr skeptisch gegenüber, da das Armband über und über mit Brillanten

besetzt ist. Es ist auch unklar, daß die Schauspielerin ein so wertvolles Stück um nur hundert Mark veräußern würde.

Der „Kollege“. Folgende „wahre Geschichte aus der Praxis“ veröffentlicht die „Münd. Med. Wochenschrift“:

„Kann, dessen Frau operiert wurde und nun mit einer Lungenentzündung im Krankenhaus liegt, zum Chirurgen: „Der Doktor, wie geht's denn meiner Frau?“

„Der Doktor, wie geht's denn meiner Frau?“

„Oberlappen der Lunge.“

„Kann, sehr interessiert: „Ach ja, ich weiß schon, was das ist, das ist doch die Lungenrippe, wissen Sie, ich bin nämlich auch a Negger.“

Gemeinde Birkenfeld.
Kommenden Samstag den 14. ds. Mts. wird die **Kathaus-Streue einigermal probeweise ertönen.**
Birkenfeld, den 12. März 1931.
Bürgermeisteramt: Neuhaus.

Frühjahrsgefellensprüfung 1931.
Die Gefellensstücke und Arbeitsproben sind am Sonntag den 15. März 1931, vormittags 11 Uhr bis nachmittags 5 Uhr, im Zeichenaal des Schulhauses Neuenbürg ausgestellt. Zum Besuch ist jedermann freundlichst eingeladen.
Der Vorsitzende der Prüfungsausschüsse:
Kelle, Gemeinbesulrat.

Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Neuenbürg.
Am Sonntag den 15. März ds. Js., nachm. 3 Uhr, findet unsere **Hauptversammlung** im Gasthaus zur „Eintracht“ in Neuenbürg statt.
Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Veranstaltungen, 3. Wahlen, 4. Besprechung von Obstbaufragen, 5. Gratisverlosung von Gegenständen und Pflanzen.
Vor der Versammlung wird an den jungen Bäumen der Alten Pforzheimer Straße der Schnitt vorgezeigt. Zusammenkunft 1 1/2 Uhr nachm. bei der Einmündung des Reutwegs.
Vorstand: Knodel.

Schützen-Verein Neuenbürg e. V.
Am Montag den 16. März 1931 (nicht Samstag den 14. März), abends 8 Uhr, findet im Lokal (Kieser) unsere jährliche **Generalversammlung** statt.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahlen, 4. Beratung eoll. gest. Anträge, 5. Verschiedenes.
Pöhlzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet
das Schützenmeisteramt.

Bund Königin Luise Ortsgruppe Calmbach.
Zu der am Samstag den 14. März 1931, abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Anker“ in Calmbach stattfindenden **öffentl. Veranstaltung vom Bund Königin Luise** wird Jedermann herzlich eingeladen.
Rednerin:
Frau **Vlesinger-Stuttgart**, Gaufrührerin von Württemberg.
Frau **Mann-Pforzheim**, Landes-Verbandsführerin von Baden-Württemberg.
Mitwirkende:
Singschar und Musikkapelle der Ortsgruppe Pforzheim.
Eintritt frei!

Bieh-Verkauf.
Am Montag den 16. März 1931, von morgens 8 Uhr ab, steht in den Stallungen des **Friedrich König** gegenüber dem Bohnhof in Höfen ein großer Transport **erstkl. junger Milchkühe, gutgewöhnter, trächtiger Kühe, ausnahmsweis schöner, hochträcht. Kalbinnen sowie schöner Zucht- und Einstellrinder zum Verkauf, wozu Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst einladet**
Manfred Löwengardt, Rexingen.

N.S.D. A.P.
Ortsgruppe Neuenbürg.
Heute abend 8 1/2 Uhr **„Eintracht“.**
Die Ortsgruppenleitung.
Entlaufen
ist vor einigen Tagen langh. **Dackel-Rüde** (rot mit schw. Deckhaar). „Ruffsch“.
W. Neuweiler II, Dornach.

Günstige Gelegenheitskäufe!
Biano
allererstes Markenfabrikat, schwarz poliert, wie neu, außergewöhnlich preiswert.
Biano
gebraucht, schwarz, sehr gut im Ton, schönes, modernes Gehäuse, zu Mk. 600.—.
Harmonium
kaum gespielt, Prachtinstrument, 20 Register, ungewöhnlich nieder im Preis.
Schmid & Buchwalz, Pforzheim, Westl. 48, im Stoffhaus Solé eine Treppe.

EXTRABLATT!
Lanella
schon unterwegs.

Die Hausfrau wird sich freuen!

Kotenol, den 12. März 1931.
Todes-Anzeige.
Donnerstag früh verschied nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser treu-besorgter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel
Johann Ludwig Pfeiffer,
Fuhrmann,
im Alter von 60 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Friedrike Pfeiffer, geb. May, mit Kindern.
Beerdigung: Samstag nachmittags 1 1/2 Uhr.

Bieh-Verkauf.
Von Montag morgen 8 Uhr ab steht im Gasthaus zum „Ochsen“ in Höfen ein sehr großer, frischer Transport **erstklassiger, gutgewöhnter Milchkühe, hochträchtiger Kalbinnen, sowie eine große Auswahl schöner Zucht- und Einstellrinder zum Verkauf, wozu Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst einladet**
Rudolf Löwengardt & Söhne, Rexingen.
Inserate heben den Umsatz!

Lichtbilder-Vortrag über Sowjet-Russland
kommenden Samstag den 14. März, abends 1/8 Uhr, im Gasthaus z. „Eintracht“ in Neuenbürg. Eintritt 25 Pf. Erwerbloske 15 Pf. Obiger Vortrag findet am Sonntag den 15. März, abds. 7 Uhr, in Birkenfeld im „Schwarzwaldrand“ statt.
Kommunistische Partei, Ortsgr. Neuenbürg.

Schneelauf-Verein Neuenbürg. Vereinsmeisterschaft
im Langlauf morg. Samstag. Start nachm. 3 1/2 Uhr, Gasthaus zur Wilhelmshöhe. Meldung am Start spätestens 3 Uhr. Damen u. Jugendliche 5 Km., Herrenklasse 10 Km., im Sprunglauf nächst. Sonntag vorm. 9 Uhr Hiegelhütte.
Zunftabend
morgen Samstag 8 Uhr, mit Preisverteilung im Vereinslokal „Hirsch“. Erscheinen Ehrensache!
2 Paar Kinderstü, 1,50 Meter lang, mit Bindung und Säcken zu je 11 Mark, sind noch abzugeben.
Der Vorstand.

Sommerprossen
werden unter Garantie durch **VENUS** (Südrhe B) besetzt. Preis Mk. 2.75.
In Neuenbürg: Apotheke Hugo Bozenhardt.
In Herrensb: Kloster-Drogerie, Bernsbacher Str. 228.

Musik-Verein Neuenbürg (e. V.).
Auf die morgen abends 8 Uhr im Schumacher stattfindende **General-Versammlung** des Musikvereins wird nochmals aufmerksam gemacht.
Oberhausen.
Wegen Todesfall verhandelt ich zwei junge, erstklassige ostfriesische **Rühe** neuneimelig und mit drei Kalb, tausche auch auf Schlachtkalb.
Emil Luz.

Familien-Drucksachen
liefert in vornehmer Aufmachung äußerst preiswert
C. Meeh'sche Buchhandlg.

